



Liebe Leser/innen!

Fragt man Menschen nach ihren Vorbildern, so bekommt man sehr unterschiedliche Antworten darauf, wem wir nacheifern oder zu wem wir aufschauen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang das Ergebnis einer Zeitungsumfrage aus dem Jahr 2003 zu den Idolen der Deutschen. 35 Prozent aller Befragten sahen die Mutter als ihr größtes Idol an. 31,7 % der Befragten nannten Nelson Mandela. Wie das Ergebnis einer ähnlichen Befragung 16 Jahre später aussehen würde, darüber kann nur spekuliert werden.

Auch ich hatte und habe mehrere Vorbilder. Das waren früher meine Opas. Was die alles konnten, genial: mein Opa Franz zum Beispiel war früher Bergmann und nach Arbeitsende arbeitete er weiter auf dem Feld im kleinen Westerwaldort Eitelborn. Tiere hatten wir auch: Kühe, Schweine und Hühner. Alle wurden von ihm versorgt, und manchmal durfte ich als der älteste Enkel, ihm dabei helfen.

Mein Opa war ein sehr fleißiger, frommer und gerechter Mann. Eine Seele von Mensch, niemals schlecht oder gar übel gelaunt und er war der unumstrittene Mittelpunkt in der Familie. Bei der Kirmes gingen wir gemeinsam zur Straße und schauten uns den Kirmesumzug an. Und jedes Mal gab es eine Schaumwaffel: ein Genuss und mit heute nicht zu vergleichen.

Opa Arthur aus Neuhäusel, dem Heimatort meiner Mutter, war Schneidermeister und bei ihm faszinierten mich immer seine korrekten – und natürlich selbst gefertigten - Anzüge mit dem Farbmotiv „Pfeffer und Salz“. Er arbeitete später in der Kleiderkammer der Bundeswehr und insbesondere die schmucken Offiziersjacken, die er zeitweise auch zu Hause bearbeitete, hatten es mir angetan. Das waren echte Hingucker.

Mein Blick auf meine Großväter ist sicher ein wenig auch gefärbt. Sie hatten ganz bestimmt auch Schwächen. Aber so ist das wohl bei Vorbildern: man stellt sie immer ein bisschen auf einen Sockel. Meine Opas haben Spuren in meinem und in den Herzen vieler

Menschen, für die sie da und für die sie wichtig waren, hinterlassen. Sie waren echte Vorbilder für mich.

Als Jugendlicher dann hatte ich ganz andere Idole. In meiner „Sturm- und Drangzeit“ war die britische Rockband Small Faces mit ihrem Frontmann, dem leider bereits verstorbenen Steve Marriott, und ihren Superhits, wie Lazy Sunday oder Tin Soldier, mein absolutes Idol. Eigentlich noch bis heute. Immer noch höre ich sehr gerne diese tolle Musik der 60er und 70er Jahre.

Auch der deutsche Fußball-Nationalspieler Wolfgang Overath von meinem Lieblingsverein, dem 1. FC Köln, war mein großes sportliches Idol, dem ich immer auch nachgeeifert und den ich persönlich kennen und schätzen gelernt habe. Sogar das „Du“ hat er mir bei einem Besuch in Lahnstein angeboten. Das habe ich mit großem Stolz angenommen und ich freue mich immer wieder, wenn ich meinen „Duz-Freund“ Wolfgang insbesondere bei den Spielen der Lotto-Elf treffe.

Fast Jeder von uns hatte bereits in frühesten Kindheit wohl Idole und Vorbilder, an denen er sich orientiert hat. Auch wenn Vorbilder manchmal als veraltet, spießig oder überholt gelten, sie haben durchaus einen Nutzen für viele von uns. Sind sie es nicht, die uns gewissermaßen ein klein wenig zu denen haben werden lassen, die wir heute sind?